

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

und angeschossene Pferde wälzen sich durcheinander im Staube der Landstraße. Die Verfolger erlahmen. Die Jagd ist aus. Das Wild enteilt. —

Geschütz und Flieger.

Von Major a. D. Schmahl.

(Siehe zu die Bilder Seite 258—260.)

Die gesteigerte Wirkung der Feuerwaffen hat in diesem Kriege u. a. die Folgeerscheinung gehabt, daß das Eingraben, sonst fast nur im Festungskriege gebräuchlich, im Feldkriege die seltene Ausnahme, nunmehr überhaupt die Regel geworden ist, und zwar nicht nur in gesteigertem Umfang, sondern auch in größerer Gründlichkeit. Grau wie die Feldmaus, lebt und webt man wie sie im Boden, treibt seine Gänge vor- und seitwärts, legt seine Vorratskammern an und so weiter. Nur im Schutze nächtlichen Dunkels traut man sich an die Erdoberfläche — es sei denn, daß der ersehnte Befehl zum Sturm endlich gegeben wäre! Diese Kampfweise ist jedoch ausgeschlossen, wo durch Überschwemmung das Land in Sumpf verwandelt oder wo durch starken Frost das Graben zur Unmöglichkeit wird.

Dieses Umsichgreifen des Eingrabens hat vor allem derjenigen Waffe ihre Aufgabe erschwert, die bestimmt ist, auf größere Entfernung durch machtvolle Feuerwirkung den Gegner zu zerschmettern: dem Geschütz. Beruht doch seine ganze Tätigkeit auf der sicheren Beobachtung! Sie muß feststellen, ob die Schüsse seitlich vorbei, zu kurz oder zu weit gehen, um dementsprechend die Richtung zu verbessern. Wie aber, wenn man das Ziel nicht sieht? Vor diese Lage nun wurde unsere Artillerie nicht unvorbereitet gestellt. Schon vor Jahrzehnten ergab sich in den Manövern, die man bei uns mit aller Anstrengung möglichst kriegsmäßig zu gestalten suchte, die Notwendigkeit, dem Führer zu melden, daß die Geschütze nicht feuern könnten, weil der Gegner sich nicht zeige.

So wurde es von der Artillerie freudig begrüßt, als man ihr den Flieger zur Verfügung stellen konnte. Dieser erpäßt die Batterie schon, wenn sie gedeckt durch Höhe und Dorf in Stellung fährt. Meist geschieht dieses Abfahren der Geschütze deshalb nachts. Auch wenn die Seite 260 dargestellten Geschütze weit hinter einem Waldchen eingegraben sind, kann er sie leicht erkennen, ganz zu geschweigen der Seite 258 friedlich wie auf dem Schießplatz hinter der Waldmaske feuernden französischen Batterie. Alle diese haben offenbar noch wenig Bekanntschaft mit den Bomben, Pfeilen und verderbenbringenden Meldungen des Fliegers gemacht. Dagegen zeigt uns Seite 259 unten eine Munitionskolonne, die, wie das gebrannte Kind das Feuer, den tödlichen Blick des Fliegers scheuernd, ihre Unterstände mit den Erzeugnissen des Feldes bedeckt hat, damit nichts Auffälliges den Aufenthalt von Mann und Roß verrate. —

Die wichtigste Aufgabe eines Artilleriefliegers wird im allgemeinen die Erkundung feindlicher Batterien sein. Am schwersten sind solche zu finden, wenn sie in einem Walde stehen und nur diejenigen Äste ausgeholt haben, die dem Flug ihrer Geschosse im Wege sein würden. Hat der Flieger

die Batterie gefunden, dann kann er eine photographische Aufnahme von ihr machen oder ihre Lage in seine Karte einzeichnen. Er kann auch seiner Batterie durch Stillstehen senkrecht über dem Ziel die Möglichkeit geben, die Seitenrichtung festzulegen. Noch bequemer wird dies dadurch, daß er einen Feuerwerkskörper fallen läßt, der seine Bahn durch Ausströmen eines starken Rauchs kennzeichnet. Dadurch wird eine senkrechte Linie vom Himmel herab gezeichnet, die, von zwei seitlich auseinanderliegenden Punkten angeschnitten, die Lage des Ziels, auch der Entfernung nach, genau festlegt. In diesem Fall kann er auch gleich an Ort und Stelle bleiben, um mitzuteilen, wie die Schüsse der nun das Feuer eröffnenden eigenen Batterie liegen. Für „davor“, „dahinter“, „rechts“ und „links“ müssen dann Zeichen vereinbart werden.

Die Flieger, die trotz Tauchboot wohl den gefährlichsten Dienst haben, brachten ihre junge Waffe schon hoch zu Ehren und verdienten manches Kreuz 1. Klasse. Um diejenigen des Feindes abzuwehren, genügt das Gewehrfeuer, solange sie sich in sehr großer Höhe halten, nicht. Wir sehen Seite 259 oben eine Batterie schwerer Flachbahngeschütze



Phot. Leipziger Presse-Büro.
Weit hinter einem Wald eingegrabene deutsche Batterie beim Feuern.

aufgestellt, die, mit wirksamem Schrapnellschuß ausgestattet, nach allen Richtungen nach den bösen Gästen Ausschau halten. Sobald diese aber dem Zenit näher kommen, reicht weder die Lafette noch die Richtvorrichtung des Flachbahngeschützes aus, und von den Steilfeuergeschützen hat nur die leichte Feldhaubitze einen Schrapnellschuß. Glücklicherweise also diejenige Truppe, in deren Nähe sich eine Ballonabwehrkanone befindet. Diese Geschütze müssen jedoch schnell an den bedrohten Punkt eilen können, weshalb sie auf Kraftwagen angebracht sind. Ferner bringen sie große Richt- und Feuergeschwindigkeit und kurze Flugzeit.

Geiseln.

Unter Geiseln versteht man einflußreiche Einwohner eines besetzten feindlichen Gebietes, die zur Sicherung gegen völkerrechtswidrige Handlungen der Bevölkerung von der besetzenden Kriegsmacht abgeführt und wie Kriegsgefangene behandelt werden. Bei ihrem ersten Einfall in Ostpreußen haben die Russen aus mehreren Grenzorten Geiseln mitgenommen. Aus einer kleinen Stadt in der dortigen Gegend wird uns der Vorgang wie folgt geschildert: Der Gouverneur nahm im ersten Gasthof sein Hauptquartier und ließ die Vertreter der Stadt und des Kreises vor sich kommen. Es erschienen in der Morgenfrühe der Landrat, der Bürgermeister, ein Rechtsanwalt, zwei Geistliche und zwei Kaufleute. Erst um drei Uhr nachmittags ließ der Gouverneur die in einem besonderen Raum Untergebrachten zu sich bescheiden und eröffnete ihnen, daß er sie als seine Gefangenen betrachte und als Geiseln nach Rußland bringen lassen werde. Abends um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr wurden die sieben Gefangenen auf mehreren Wagen mit russischer Begleitung über die Grenze nach Rußland gebracht. Seitdem war über ihr Schicksal nichts zu erfahren. Erst kurz vor Neujahr ist in ihrem Heimatort die Nachricht eingetroffen, daß sie nach einem größeren Ort in der Kirgisiensteppe gebracht worden sind und sich wohl befinden.